

DUFT DER ZEIT
VON BYUNG-CHUL HAN

Byung-Chul Han studierte in Freiburg i. Br. und München Philosophie, Deutsche Literatur und Katholische Theologie. Byung-Chul Han ist Professor für Kulturwissenschaft und Leiter von «Diversität im Dialog – das Studium Generale der UdK Berlin» an der Universität der Künste Berlin. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher.

Copyright 2009
transcript Verlag
Originalsprache Deutsch
111 Seiten (Taschenbuchausgabe)
ISBN 9783837611571

AUF EMPFEHLUNG VON

JANICE JAKAIT

Janice Jakait hat als erste Deutsche 2012 alleine und ohne Begleitboot in einem 7 Meter langen Ruderboot den Atlantik überquert. 6'500 km, 90 Tage, eine Million Ruderschläge. Diese innere und äussere Reise beschreibt und verarbeitet sie in «Tosende Stille», das Anfang 2014 erschienen ist und sich übrigens auch in unserer Cherry-Bibliothek befindet.

«Duft der Zeit von Byung-Chul Han ist ein Buch, das mich ganz abholt. Das in wunderschönen und klugen Ausführungen beschreibt, warum uns allen die Zeit davon rennt.»

CHERRY-LUSTMACHER

Worauf du dich in diesem Cherry freuen kannst:

- ▶ auf eine intensive Auseinandersetzung mit der vermeintlichen Beschleunigung der Zeit
- ▶ auf Erkenntnisse, weshalb es uns heute nicht mehr gelingt, die Zeit duften zu lassen
- ▶ auf ein Eintauchen in die Kunst des Verweilens und der Musse
- ▶ auf das neue Schätzen-Lernen von «Dauer» und bereichernden Umwegen

HER MIT DEM GANZEN BUCH!


Dieses Buch solltest du ganz lesen, weil du eintauchen kannst in ...

- ▶ Gründe, weshalb wir zunehmend das Gefühl haben, dass die Zeit rast
- ▶ das Phänomen Be- und Entschleunigung
- ▶ eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft und was das mit unserem Zeit-Empfinden zu tun hat
- ▶ die Kunst und Fähigkeit des Verweilens
- ▶ und vieles mehr

Mit diesem Cherry wollen und können wir das portraitierte Buch nicht ersetzen – im Gegenteil! Die aus dem Buchinhalt herausgepickten, schmackhaften Rosinen sollen vielmehr Lust machen, das Buch in seiner ganzen Fülle zu geniessen. Hier geht's zur Buch-Bestellung:

[Direkt beim Verlag](#)

GOOD TO KNOW

- ▶ Die nachfolgenden Seiten beinhalten einzelne aus dem Buch herausgepickte Rosinen, die aus unserer Sicht bemerkenswert sind. Klar, das ist eine subjektive Auswahl. Insofern handelt es sich nicht um eine Buch-Zusammenfassung, sondern um einige wenige Highlights, welche wir in unseren Worten zusammengestellt haben. Fast so, als würden wir unserer besten Freundin oder unserem besten Freund von diesem Buch vorschwärmen.
- ▶ Anschauliche Zitate aus dem Buch, welche wir dir nicht vorenthalten wollen, sind als solche (mit Anführungs- und Schlusszeichen) hervorgehoben.
- ▶ Gedanken, Inspirationen, Tipps und Links, die über den effektiven Buchinhalt hinausgehen und sich so nicht im Buch wiederfinden, sind mit dem Symbol  gekennzeichnet.

SCHLAGWORTE

BESCHAULICHKEIT
BESCHLEUNIGUNG
HEKTIK
PHILOSOPHIE
VERWEILEN
ZEIT



Wonach duftet die Zeit? Eine Frage, die ich mir noch nie gestellt habe. Zeit kann rasen. Zeit kann schleichen. Zeit kann drängen. Aber duften? Ein ganz neuer Aspekt. Umso neugieriger war ich auf dieses schlanke Büchlein, das unsere Interviewpartnerin Janice Jakait empfohlen hat.

«Ein philosophischer Essay zur Kunst des Verweilens» lautet der Untertitel. Ein philosophischer Essay ist eine Premiere für mich – und hat mich, ehrlich gesagt, intellektuell ziemlich gefordert. Da war kein lockeres, flüssiges Lesen möglich. Denn die Sprache von Byung-Chul Han ist unglaublich dicht. Jeder Satz – zwar meist kurz gehalten – beinhaltet ein ganzes Universum, über das man nachdenken kann. Und muss. Denn sonst entzieht sich der tiefe Gehalt seiner Ausführungen. Philosophische Texte – daran erinnere ich mich noch aus meiner Gymnasialzeit – waren noch nie leichte Kost. Sondern bedingen, dass man sich einlässt. Sich Zeit nimmt. In der Reflexion verweilt.

Aber dafür wird man als Leser belohnt. Mit Erkenntnissen und veränderten Betrachtungsweisen. Mit einer neuen Achtsamkeit auf das Phänomen Zeit. Und einer Sensibilität für jene Faktoren, welche die Zeit dauern und duften lassen. Wonach sie denn nun duftet, die Zeit? Das, lieber Leser, musst du selber herausfinden. Ich kann nur sagen: Die Erkundungsreise lohnt sich.

01

WIE UNS DIE MUSSE ABHANDEN KAM

«Bald wieder Weihnachten – wo ist dieses Jahr nur hin?» «Je älter ich werde, desto rascher vergeht die Zeit.» «Es ist unglaublich, wie die Zeit rast.»

Das Leben ist schneller geworden, die Zeit vergeht scheinbar wie im Fluge. Alles eilt, drängt. Es ist noch gar nicht so lange her, da reiste man mit der Kutsche oder der Bahn von A nach B – die Reise dauerte Stunden, wenn nicht Tage oder Wochen. Oder man schrieb einen Geschäftsbrief auf der Schreibmaschine, frankierte einen Umschlag, brachte ihn zur Post. Und erhielt ein paar Tage später Antwort. Heute setzt man sich ins Flugzeug und ist zwei Stunden später überall in Europa, kombiniert mehrere Meetings miteinander, kauft in den Pausen noch ein Geschenk für die Daheimgebliebenen und bearbeitet über Mittag die zwischenzeitlich eingetroffenen Mails. Ein Mail wird geschrieben, der Senden-Knopf gedrückt, drei Minuten

später trifft die Antwort ein und man ist schon wieder im Zugzwang.

Zugleich mit der Hektik hält auch immer mehr die Unübersichtlichkeit Einzug. Immer mehr Informationen und Angebote buhlen um unsere Aufmerksamkeit – wer kann sich da noch orientieren? Was ist wichtig? Was nicht? Was ist richtig? Was nicht? Was stimmt? Was nicht? Die Übersicht in diesem Strom von Ereignissen, Tagesaktualitäten und Sensationen zu behalten, kostet den Menschen ein hohes Mass an Energie und entgleitet immer mehr.

Aber damit noch nicht genug: Es fehlt uns auch an Richtung. Was will ich im Leben? Wer möchte ich sein? Wofür stehe ich ein? Welche Werte sind mir wichtig? Welches ist meine Lebensvision, der ich folge? Und wieso habe ich nie genug Zeit, um mir über diese wesentlichen Fragen Gedanken zu machen?

Hektik, Unübersichtlichkeit, Richtungslosigkeit. Das Leben, so Byung-Chul Han, verliert immer mehr an Weite, wird enger, knapper, unruhiger, getriebener. Erst die Weite und die Ruhe sind es aber, die uns das Gefühl der Dauer vermitteln. Und das Gefühl der Dauer ist – wie wir im Buch lernen – ein wesentlicher Faktor, wenn es um die Wahrnehmung von Zeit geht. Byung-Chul Han kommt denn auch zum Schluss, dass es die Beschleunigung der Zeit, über die so viel geschrieben und gesprochen wird, nicht gibt. Das Leben beschleunigt sich nicht, es ist nur hektischer, unübersichtlicher und richtungsloser geworden.

Die Wahrnehmung, dass sich alles beschleunigt und uns die Zeit davonläuft, ist ein Trugschluss. Denn die Zeit *ist*. Nie schneller und nie langsamer. Diese Wahrnehmung resultiert vielmehr aus einem Gefühl des Gehetztseins.

*Dem Mensch fehlt die Zeit
zum Verweilen. Uns fehlt aber auch
die Fähigkeit und Bereitschaft
dazu, weil wir vom Mythos der Aktivität
vereinnahmt sind.*

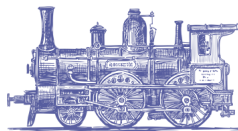
Byung-Chul Han spricht hier vom Spannungsfeld zwischen der «vita contemplativa» (= in Betrachtung versunkenes, beschauliches Leben) und der «vita activa» und zeigt auf, wie uns das beschauliche Leben immer mehr abhanden kam:

Im Mittelalter hatte die Zeit der Musse und des Gebetes noch einen hohen Stellenwert. Man arbeitete nur, um zu überleben. Feste und Feiertage verliehen der Zeit einen

Rhythmus und unterteilten den Fluss des Jahres in feste Abschnitte, die man respektierte. Im Zeitalter der Reformation kam der Arbeit mehr und mehr Bedeutung zu, die über die Lebensnotwendigkeit hinaus ging. Über das Arbeiten mehrte man gewissermassen Gottes Ruhm. Zeitvergeudung und Müssiggang waren eine Sünde, Arbeit wurde Lebenszweck. Das Streben nach Reichtum wuchs, hoffte man doch, darin sein Heil zu finden. Mit der Industrialisierung erfolgte im wahrsten Sinne des Wortes eine «Disziplinierung» der Menschheit: Die Arbeit beherrscht das Leben und das Leben gleicht sich immer mehr dem maschinellen Arbeitsprozess an. Selbst die Freizeit ist im Arbeitsprozess eingebunden, dient sie doch dem Zweck, sich zu erholen, um danach wieder voller Tatkraft Leistung erbringen zu können. Der Siegeszug der Arbeit setzt sich in der Neuzeit fort: Arbeit wird glorifiziert. Der Mensch *ist* Arbeit, ist «animal laborans» (= arbeitendes Tier). Die Arbeit beansprucht alle Energie und Kraft. Wir sind in einer Zwangsgesellschaft angekommen, so Byung-Chul Han, in der das Verweilen – die *vita contemplativa* – keinen Raum, aber auch keinen Status und keine Fangemeinde mehr hat.



Welchen Stellenwert hat die Beschaulichkeit in deinem Leben? Wann verweilst du? Wann hast du dir das letzte Mal Zeit genommen, still zu sein, nachzudenken, zu beobachten, zu hören, zu riechen, zu fühlen, ganz bei dir zu sein? Welchen Status hat das Nichts-Tun in deinem Leben? Wie viele nicht mit Aktivität gefüllte Stunden hatte dein letztes Wochenende? Ist Nichts-Tun gleichbedeutend mit Faulheit? Welches Image hat das Verweilen? Wie rasch stellt sich Langeweile ein, wenn du mal einfach innehältst im Tun? Spannende Fragen, oder? Diesen in aller Ruhe nachzugehen, wäre ein Beitrag zur Kunst des Verweilens.



02

DIE ZEICHEN DER ZEIT

Byung-Chul Han gelingt es auf anschauliche Art und Weise zu beschreiben, was unser Leben heute dominiert. So beschreibt er beispielsweise eine Gegenwart, die sich auf Aktualitätsspitzen reduziert. Newsticker, Social Media, Mobile, Schlagzeilen & Co. lassen die Gegenwart zu einem flüchtigen Augenblick verkommen, der sich sekundlich erneuert und uns beschäftigt hält, aber nicht mit Sinn erfüllt.

Informationen fluten uns von allen Seiten, über alle Kanäle. Informationen aber sind oberflächlich, leblos, sind zeitler, haben keinen Anfang und kein Ende. Die Information verdrängt nach und nach die Geschichte. Geschichte aber ist voller Gehalt, bindet die Zeit, besitzt eine Weite, eine Länge, eine Dauer. Geschichte ist zentriert und gerichtet, hat Leben. Geschichte duftet.

Wir richten unseren Fokus auf Erlebnisse, die wir möglichst dicht aneinanderreihen. Was hast du dieses Wochenende alles erlebt? Nichts? Oh, wie langweilig! Ein Erlebnis ist punktuell, ist zeitarms. Die Erfahrung – im Gegenzug zum blossen Erlebnis – entsteht erst, wenn sich mehrere Zeithorizonte «verschränken», wie Byung-Chul Han das schön formuliert. Und es stimmt: Eine Erfahrung gemacht zu haben, bedingt das Zusammenfließen von mehreren Dingen, die sich zu einer prägenden Erfahrung verbinden. Dasselbe gilt auch für Erkenntnisse, die ebenfalls zeitintensiv sind. Die Frage «Welche Erfahrungen und Erkenntnisse hast du dieses Wochenende gemacht?» wäre somit viel sinnvoller als die Frage nach Erlebnissen, die meist inhaltsleer und nicht von Dauer sind. Richtig geraten:

*Erkenntnisse und Erfahrungen
duften, Erlebnisse nicht.*

Aktualitäten, Informationen, Ereignisse und Erlebnisse «atomisieren» die Zeit, schaffen keine Dauer, keine Weite, sondern nur einzelne Punkte. Diese «Punkt-Zeit», wie Byung-Chul Han sie nennt, duftet nicht. Ereignisse lösen sich ab, ohne sich zu Erfahrung oder zu Wissen zu verdichten. «Das hat ein Gedränge von Bildern, Ereignissen und Informationen zur Folge, das jedes kontemplative Verweilen unmöglich macht. So zapft man sich durch die Welt.»

All diese Prozesse haben zur Folge, dass wir uns auf nichts in der Tiefe einlassen. Jeden Augenblick haben wir das Gefühl, etwas neu anfangen zu müssen, herrscht doch

ein riesiges Angebot an Möglichkeiten. Und kommen dadurch gar nicht mehr dazu, etwas auszukosten, uns auseinander zu setzen, uns zu etwas zu bekennen, Versprechen abzugeben, Verbindlichkeit herzustellen und dann zur richtigen Zeit abzuschliessen. Byung-Chul Han sagt, dass das Leben eine sinnvolle Geschlossenheit braucht.

*Das Gefühl der Beschleunigung hat
ihren Ursprung im ständigen
Etwas-neu-anfangen-müssen, aber auch
in unserer Unfähigkeit, etwas
zur rechten Zeit zu Ende zu bringen.*

Um ja nichts zu verpassen, zappen wir uns hektisch und nervös durch täglich neue Lebens-Optionen, ohne zu überlegen: Was ist mir wirklich wichtig? *«Wenn es nicht mehr möglich ist, zu entscheiden, was von Bedeutung ist, so verliert alles an Bedeutung.»*



Und so entsteht aus dieser Aneinanderreihung von unbedeutenden Punkten, Informationen, Erlebnissen, Optionen und ständigen Neuanfängen eine bedeutungslose, sinnentleerte Zeit ohne jegliche Tiefenstruktur, ohne Anfang und Ende. Ich lerne: Sinn, Geschlossenheit und Tiefenstruktur sind es aber, welche die Zeit duften lassen. Denn daraus entsteht Kontinuität, Ruhe, Stabilität, Richtung, Ordnung, Struktur. Und das sind die Dämme, die der Zeit Halt geben und sie nicht sinnlos zerrinnen lassen.

Hinzu kommt ein wesentlicher weiterer Aspekt: Wir orientieren uns an der Zukunft. Unser Schwerpunkt, unser Fokus hat sich vom Heute ins Morgen verschoben. Alles ist auf Wachstum, Entwicklung und Fortschritt ausgerichtet, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch im Mensch-Sein. Wir hoffen auf unser Heil, unser Glück und unsere Freiheit in der Zukunft. Diese ständige Orientierung an Zielen bewirkt – so Han – einen «temporalen Sog nach vorne». Zu verweilen würde den Ziel-, Wachstums- und Entwicklungs-Prozess nur verzögern und wäre hinderlich! Das alte «Der Weg ist das Ziel» verkommt immer mehr zur leeren Worthülse, denn es gilt, den Weg mittels Effizienz- und Produktivitäts-Steigerung so kurz und schlank wie möglich zu halten, um eben raschmöglichst zum Ziel zu kommen. Der Weg wird zum reinen Korridor, hat keinen Eigenwert, keine Geschichte. Der Weg duftet nicht mehr.



Es leuchtet mir ein, dass der Fokus auf das, was morgen kommt, die Zeit mehr beschleunigt, wie wenn ich mich auf das konzentriere, was gerade ist. Über diese Zukunfts- und Zielorientierung, die in unserer Gesellschaft so tief verankert und hoch angesehen ist, gilt es nachzudenken. Es geht darum, wohl eine Lebensvision zu haben, aber den Weg ständig neu auszukosten, immer wieder stehen zu bleiben und die Blumen am Wegrand zu bestaunen. Es geht darum, Bekanntschaften und Erfahrungen zu machen, sich am Weg selbst und am Sein zu erfreuen, die eigene Geschichte zu schreiben und diese zu Erkenntnissen zu verdichten – das ist es, was die Lebenszeit duften lässt.

03

VON DER KUNST DES VERWEILENS

Erst ein in sich ruhender, still stehender Geist lässt gute Zeit auch still stehen. Und nur dem, der verweilt, enthüllen die Dinge ihre wahre Schönheit. Dass Han im Untertitel des Buches die Formulierung «Kunst des Verweilens» gewählt hat, kommt kaum von ungefähr: Es ist wirklich eine Kunst, verweilen zu können, Stille zu ertragen, das Langsame zu erkennen und zu schätzen.

*«Ohne Ruhe vermag der Mensch
nicht das Ruhende zu sehen.»*



Ich frage mich: Was, das wirklich wesentlich ist auf diesem Planeten, ist nicht ruhend? Kann eine hyperaktive Menschheit das wirklich Wesentliche überhaupt sehen? Wenn ich die Zeitungen studiere, drängt sich mir ein klares Nein auf ...

In Musse leben zu können, ist eine Fähigkeit, die wir uns (wieder) aneignen müssen. Als Musse bezeichnet Han die Praxis des Entspannens und des Abschaltens. Das hat aber nichts mit Faulheit oder Trägheit zu tun! Musse dient nicht der Zerstreuung, sondern im Gegenteil der Sammlung. So setzt denn auch das Verweilen eine Sammlung der Sinne voraus, muss aber nicht zwingend ohne Bewegung oder Aktivität erfolgen.

Wir leben in einem Zeitalter der Eile und der Hast, der Zerstreuung. Alles wird in Prozesse gedrängt und muss zwingend voran schreiten. Das Sein aber schreitet nicht, es weilt und «schwingt in sich», wie Han das formuliert. Die pure Aktivität verhindert oft das vertiefende Denken von Neuem, Andersartigem, Kreativem. Hierfür braucht es eine gewisse Passivität, eine Verhaltenheit, ein Nicht-sofort-tun oder Nicht-gleich-entscheiden, ein gelassenes Abwarten. Hand aufs Herz: Wer würde diese Eigenschaften in der heutigen Zeit als erstrebenswert bezeichnen?



Besonders gefallen hat mir der von Han angeführte Vergleich mit der Gravitationskraft: Wie die Erde um die Sonne kreist und aufgrund deren Gravitationsfeld in einer beständigen, geordneten Umlaufbahn gehalten wird, so werden auch alle Dinge unseres Lebens in einer Umlaufbahn gehalten. In deren Zentrum steht der Sinn unseres Seins. Fehlt der Sinn, die Ruhe, das richtige Tempo im Sinne einer guten Balance zwischen Verweilen und Aktivität, erzeugt dies Fliehkräfte, welche die Dinge aus ihrem Sinneszusammenhang reißen. Verlieren die Dinge in unserem Leben ihren Halt, kommt es auch zu einem gefühlten Fortriss der Zeit. Interessant für mich auch die Aussage, dass nur das, was ohne Zweck, ohne Ziel und Prozess entsteht, keinen Beschleunigungsdruck erzeugt. Das erinnert mich an mein Schaffen als Kunstmalerin: Genau dann, wenn ich mich von der Muse leiten lasse, ohne Absicht, ohne Vorstellung davon, wie das Resultat ausfallen muss (damit es ein «schönes» Bild wird, für das mich andere bewundern), entstehen Bilder, die unter die Haut gehen. Dann tauche ich nach vier Stunden des Schaffens wie aus einem Zeitvakuum auf, das sich wie 20 Stunden anfühlte.



Der allgemeine Zeitdruck vernichtet neben vielem anderem auch das Indirekte, Umweghafte. Umwege? Das ist doch etwas Schlechtes, oder? Ganz im Gegenteil, lernen wir, und entdecken, wie arm an Formen die Welt ohne Umwege wäre.

«Nimmt man der Sprache das Indirekte, so nähert sie sich einem Schrei oder Befehl. Auch Freundlichkeit und Höflichkeit beruhen auf dem Umweghaften und Indirekten. Die Gewalt dagegen ist dem Direkten zugewandt. Fehlt dem Gehen jedes Zögern, jedes Innehalten, so erstarrt es zum Marsch (...) Die Melodie ist selbst ein Umweg. Direkt ist nur das Monotone. Eine Melodie zeichnet auch das Denken aus. Das Denken, dem jedes Umweghafte fehlt, verarmt zum Rechnen.»

Verweilen lässt geschehen, ohne besitzen zu wollen, lässt sein, statt einzugreifen. Wie gut gelingt uns das heute noch? Wie oft streben wir danach, etwas zu vereinnahmen, allem unseren Stempel aufzudrücken, eine Situation (oder einen Menschen) nach unseren Vorstellungen verändern zu wollen? Wir sind darauf aus, in Besitz zu nehmen und zu verbrauchen. Darauf beruht unsere ganze Konsumgesellschaft. Würden alle Menschen morgen anfangen, die Dinge nicht mehr besitzen zu wollen, sie zu schonen und zu erhalten, statt sie zu konsumieren und zu verbrauchen, würde unsere ganze, auf Wachstum ausgegerichtete Wirtschaft zum Erliegen kommen. Han kommt denn auch zum Schluss:

*Arbeit und Konsum sind verwandt:
Beide ver-brauchen die Zeit.*



In diesem Augenblick, in dem ich dieses Cherry schreibe, müsste ich mich eigentlich gestresst und nervös fühlen: Bis Ende der Woche muss ich noch unglaublich viel erledigen. Meine Agenda ist randvoll, die To-do-Liste endlos lang. Aber dem ist nicht so. Ich fühle mich nicht müde und ausgelaugt, sondern erholt. In jenen Stunden, in denen ich in diesem Buch las, nach jedem Absatz über das Gelesene nachdachte und mir Notizen machte, war mir, als stünde die Zeit still. Klar, ich hatte ein Ziel: Ich möchte ein Cherry schreiben. Aber das Wie und Wann überliess ich meinem schreibenden Selbst. Wenn ich im Buch las und am Cherry schrieb, tat ich dies voller Lust und Musse, Freude und Gelassenheit. Ich verweilte im Buch, dachte nach, war hoch konzentriert und doch gelassen und entspannt. Ich liess mich nicht vom Zeitdruck drängen – und liefere dieses Manuskript denn auch prompt eine Woche nach dem Redaktionsschluss ab. So what?

Byung-Chul Han schreibt, dass es wichtig ist, zu spüren, wann die richtige Zeit ist, um etwas abzuschliessen. Und ich glaube, das ist genau jetzt. So möchte ich dieses Cherry mit einem Zitat beenden, das sich auf der letzten Seite dieses zwar anspruchsvollen, aber unglaublich bereichernden Buches findet:

*«Das Leben gewinnt an Zeit
und Raum, an Dauer und Weite, wenn es
das kontemplative Vermögen wieder-
gewinnt. Wird aus dem Leben jedes beschau-
liche Element ausgetrieben, so endet
es in einer tödlichen Hyperaktivität. Der Mensch
erstickt dann am eigenen Tun.
Notwendig ist eine Revitalisierung
der vita contemplativa, denn diese schlägt
Atemräume auf.»*

LUST AUF MEHR?

Hier ein spannender Dokumentarfilm zum Thema Zeit: «Speed – auf der Suche nach der verlorenen Zeit» von Florian Opiz. Der Trailer:

WWW.YOUTUBE.COM

Und dann zwei aktuelle, inspirierende Interviews mit Byung-Chul Han in der «Zeit» sowie im «Spiegel»:

WWW.ZEIT.DE

WWW.SPIEGEL.DE